

Jürgen Weibler*

ZfP-Diskurs: Fehlerkulturen und Innovationserfolg

„Innovation“ ist eines der Schlüsselwörter in politischen wie ökonomischen Diskussionen. Es scheint Einigkeit darüber zu herrschen, dass unsere Gesellschaft ihrer bedarf. Wie sollte man auch anders hierüber denken, zumindest im Prinzipiellen? Innovationen begleiten den (arbeitenden) Menschen seit jeher, wobei es besonders die aufregenden Innovationen sind, die das Bewusstsein prägen und unsere Erwartungen für die Zukunft formen. Dass letztere oftmals enttäuscht werden, liegt nicht nur an der Schwierigkeit, dass jemandem zunächst einmal etwas einfallen muss, bevor die weiteren Prozesse umgesetzt werden können, die dann eine gelungene Innovation kennzeichnen. Oftmals sind es eben auch institutionelle bzw. organisationale Blockaden, ungünstige Zeitfenster, kritische Nebenfolgen oder einfach handwerkliche Schwächen im Umsetzungsprozess, die eine viel versprechende Idee nur einen schönen Gedanken bleiben lassen.

Angesichts der überragenden Bedeutung von Innovationen für den Organisationserfolg, um den es in der Betriebswirtschaftslehre beständig geht, ist es folgerichtig, dass die Forscher nicht nur genauer bestimmen möchten, wie intensiv dieser plausible, aber letztendlich empirisch zu bestimmende Zusammenhang ist, sondern auch alles daran setzen herauszufinden, welche förderlichen oder hemmenden Bedingungen zunächst einmal den Innovationserfolg in der Organisation selbst beeinflussen. So haben Bernd Kriegesmann, Friedrich Kerka und Thomas Kley (2006) empirisch und vergleichend die Beziehung von Fehlerkulturen und Innovationserfolg genauer analysiert. Ihre Untersuchung hat dabei ein differenziertes Bild ergeben, das Fehlertoleranz und Fehlerintoleranz hinsichtlich ihrer jeweiligen Funktionalitäten situativ spezifiziert. Zum Ausdruck kommt dabei wieder einmal, dass die Analyse eines Sachverhaltes durch Verbindungen mit anderen Diskussionssträngen profitiert (z.B. Gerechtigkeit).

So ist auch der nachfolgende Beitrag von Markus Schwaninger zu verstehen, der den Gedanken der Zweischneidigkeit einer Fehlertoleranz aus seiner Sicht pointiert ausführt. Für uns werden dadurch weitere Facetten des Innovationsproblems sichtbar. Insbesondere werden wir ermuntert, noch intensiver auf Gebiete zu schauen, die dem Innovationsforscher vielleicht ansonsten entgingen; denn auch für sie oder ihn stellt sich die Frage eines andersartigen Zuganges stets auf Neue, um vielleicht gerade damit einen innovativen Beitrag zum Nutzen von Theorie und/oder Praxis leisten zu können.

Literatur

Kriegesmann, B./Kerka, F./Kley, T. (2006) Fehlerkulturen und Innovationserfolg: Eine vergleichende empirische Analyse. In: Zeitschrift für Personalforschung, 20(2), 141-159.

* Univ.-Prof. Dr. Jürgen Weibler, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalführung und Organisation, FernUniversität in Hagen, Profilst. 8, D – 58084 Hagen. E-mail: juergen.weibler@fernuni-hagen.de.